

gezwungen werden. Ganz allgemein müsse der Landfriede gehalten werden. Schmähungen wegen des Glaubens seien unstatthaft. Wer sich Uebertretungen zuschulden kommen lasse, werde an Leib und Gut bestraft.

Gegeben in Baden und zur Beglaubigung mit dem Siegel von Landvogt Konrad Bachmann versehen.

Kopie
AH 19, 7-8 - Blatt 7^v und 8^r leer

4

1542 Februar 9.

BESCHLUSS DER IN DEN FREIEN AEMTERN REGIERENDEN ORTE UEBER DAS
SCHICKSAL DER KOMMENDE HITZKIRCH

s. EA IV 1 d, 110 bb

Kopie
AH 19, 9-12 - Blatt 11 und 12^r leer

5

1588 Januar A
BERICHT UEBER DIE LAGE IN PRUNTRUT

Als sich die Herzöge von Guise und Lothringen mit ihrer Armee von den neuenburgischen Grenzen zurückzogen, habe der Bischof von Basel [Jakob Christoph Blarer von Wartensee] die beiden zu diesem Zweck von Solothurn erbetenen Gesandten [u.a. Wilhelm II. Tugginer] mitsamt einer Anzahl seiner Räte zu den genannten Fürsten geschickt und sie bitten lassen, die fürstbischöflichen Gebiete zu verschonen. Diese hätten sich verständnisvoll gezeigt und der Gesandtschaft alle Ehren erwiesen. In gleich versöhnlichem Sinne seien dann auch deren Schreiben

19/5

an den Bischof und die kath. Orte abgefasst gewesen. In der Folge hätten die Herzöge ein "scharpff Mandat" erlassen und das Betreten des Fürstbistums bei Leibesstrafe verboten. Zudem sei Herr De Rone mit 8 Mann der lothringischen Leibgarde in die Lande des Bischofs abkommandiert worden.

Trotzdem hätten einige mutwillige Soldaten - "woruss die Albaner und Italianer söllich verachten" - am 9. Januar etliche Grenzdörfer angegriffen, geplündert und Vieh und Pferde weggeführt. Doch sei dabei niemand umgebracht noch etwas angezündet worden. Hingegen sei der Schwager des Bischofs, Jakob Christian von Kuttenach, anlässlich seiner Rückkehr aus Mailand gefangen genommen, auf die Intervention der eidg. Gesandten hin jedoch bald wieder freigelassen worden. Allerdings hätten die bischöflichen Amtsleute, die deswegen ausgeritten seien, den Verlust ihrer Waffen und Pferde zu beklagen. Dem Hofboten schliesslich sei seine silberne Botenbüchse geraubt worden. Der Bischof wolle sich nun deswegen bei den Herzögen beklagen und Schadenersatz verlangen. Die VII kath. Orte sollten ihm daher erneut Gesandte zur Verfügung stellen, die ihn hiebei unterstützen könnten.

Da die Bewohner der Umgebung von Mömpelgard [Montbéliard] bei der Flucht in die Stadt nicht nur alles mitgenommen, sondern zuvor ihre Mühlen und Backöfen zerstört hätten, würden die lothringischen Soldaten nun grossen Mangel leiden.

Am 12. Januar solle auch noch der alte Herzog [Charles III.] von Lothringen zur Armee stossen. Die Fürsten wollten ihm entgegenziehen, würden jedoch ihr Kriegsvolk um Mömpelgard zurücklassen. Ob dieses belagert werde, sei noch ungewiss. Sicherlich aber werde das Land des Grafen [Friedrich von Mömpelgard und Württemberg] gebrandschatzt und ausgeplündert.

Auf das Hilfsbegehren von Neuenburg hin habe Bern 11 Fähnchen ausgehoben. Von diesen hätten am 7. und 8. Januar je 4 und am 9. Januar die restlichen 3 die Stadt Bern verlassen und seien

19/6

19/5-6

in die nächsten Städte seiner welschen Vogteien verlegt worden. Plötzlich aber habe Bern sie wieder zurückgezogen. Den Landvögten aber sei angezeigt worden, dass wenn ihnen der Befehl zum Aufbruch zugehe, so hätten sie sich sogleich in Marsch zu setzen und dürften nicht - wie es eben die Thuner und Simmentaler getan hätten - noch einen ganzen Tag verstreichen lassen. Die Untertanen seien davon zu unterrichten. Darauf sei der Obrigkeit von etlichen alten ehrbaren Untertanen bedeutet worden, sie seien noch stets gehorsam gewesen. Doch habe man sie in letzter Zeit oft mit schweren Kriegssteuern belastet und damit in Bern grosse Summen angehäuft. Da nun aber dieses Geld gut zu gebrauchen wäre, wolle niemand von dessen Vorhandensein Kenntnis haben, was bedeute, dass sie nun in eigenen Kosten reisen müssten. Da ihnen dies schwerlich zugemutet werden könne, solle man ihnen Geld und einen Hauptmann geben. Gehe dies nicht, so solle man ihnen die Kriegssteuern, die sie selber entrichtet, ins Feld nachfolgen lassen. Dann wolle man gutwillig ziehen.

Trotz der Kälte und des Hungers seien die Verluste anfänglich noch im Rahmen gewesen. Schliesslich aber wären von 18'000 Mann lutheranischen Truppen, die an diesem mit dem Zug nach Navarra zu vergleichenden Unternehmen teilgenommen hätten, nurmehr deren 8'000 nach Deutschland heimgekehrt. Sogar von den Reitern habe fast niemand überlebt.

Ev. Beilage zu AH 19/6
AH 19, 20-21

6

1588 Januar 10., Varoncourt [?]

A

SCHREIBEN VON HENRI DE LORRAINE, MARQUIS DE PONT-A-MOUSSON,
AN DIE VII KATH. ORTE

Der Marquis bedankt sich für die Ehre, die ihm durch den Be-

19/5